



HLL.-KYRILL-UND-METHOD-UNIVERSITÄT
PHILOLOGISCHE FAKULTÄT
INSTITUT FÜR GERMANISTIK UND
NIEDERLANDISTIK



Teodossij Tarnovski Str. 2, 5003 Veliko Tarnovo,
Tel: +359 +62 618 360, e-mail: r.ivanova@ts.uni-vt.bg

ASSOC. PROF. DR. RALITSA STEFANOVA
IVANOVA

STELLUNGNAHME

betr. der Dissertation

**zur Verleihung des akademischen Grades „Dr. habil. für Philologie“,
vorgelegt von Assoc. Prof. Dr. Maria Endreva-Cherganova,
Dozentin am Institut für Germanistik und Skandinavistik
der St.-Kliment-Ochridski-Universität in Sofia**

zum Thema:

**„ARBEITSWELTEN IM 21. JAHRHUNDERT IN WERKEN DER
DEUTSCHSPRACHIGEN GEGENWARTSLITERATUR“**

1. Angaben über die Kandidatin:

Maria Endreva ist am 18.06.1977 geboren. 2000 absolviert sie ein Magisterstudium der Germanistik und der bulgarischen Philologie an der Paisij-Hilendarski-Universität in Plovdiv mit einer Diplomarbeit zum Thema „Die Lehre über die mystische Finsternis bei Meister Eckhard, Novalis und Rilke“. Vom 01.10.1998 bis 01.04.1999 ist sie DAAD-Stipendiatin an der Universität in Heidelberg, wo sie Literaturseminare und Lehrveranstaltungen zur Edition und Veröffentlichung mittelalterlicher Texte besucht. Nach dem Abschluss des Studiums arbeitet sie kurz als Deutschlehrerin an einem Sofioter Gymnasium und erhält 01.07.2001 nach erfolgreich bestandener Bewerbungsprüfung eine Assistentenstelle für deutsche Literatur und Kultur am Lehrstuhl für Germanistik und Skandinavistik der Sofioter Universität „St. Kliment Ochridski“. 2011 promoviert sie mit einer Dissertation zum Thema „Die Kunstauffassung in Rilkes kunstkritischen Schriften“. 2017 erlangt sie die akademische Position Associate Professor für Kulturgeschichte der deutschsprachigen Länder. Assoc. Prof. Dr. Endreva war 2003 zu einem zweimonatigen Forschungsaufenthalt in Weimar. Als Franz-Werfel-Stipendiatin an der Wiener Universität 2007-2010 schrieb sie ihre Doktorarbeit. Für den Zeitraum 2021-23 wurde ihr ein Stipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung an der Universität in Hamburg zur Verfassung einer Habilschrift verliehen. Sie ist Mitglied der Goethegesellschaft in Bulgarien, des BGV, der German Studies Association in Amerika (GSA) und der Austrian Studies Association in Amerika (ASA).

2. Angaben über das Habilitationsverfahren:

Alle erforderlichen Voraussetzungen für das Habilitationsverfahren sind erfüllt worden. Maria Endreva hat im vorliegenden Habilitationsverfahren zur Verleihung des wissenschaftlichen Grades Dr. habil. folgende Veröffentlichungen vorgelegt: eine 443 Seiten

umfassende Dissertation sowie 12 wissenschaftliche Publikationen, fokussiert vorwiegend auf literatursoziologische Fragestellungen – neun von denen in deutscher, zwei in bulgarischer und eine in englischer Sprache. Darüber hinaus hat sie 12 Zitationen sowohl in bulgarischen als auch in ausländischen Ausgaben nachgewiesen. Durch diese Leistungen hat sie die Zwischenevaluierung als Voraussetzung zur Eröffnung eines Habilitationsverfahrens bestanden.

3. Angaben über die Publikationsleistungen

Der gesamten Forschungstätigkeit von Maria Endreva gebührt eine hohe Bewertung. Ihre wissenschaftlichen Beiträge zeichnen sich sowohl durch Tiefe und faktologische Dichte als auch durch innovative Ansichten bezüglich der darin behandelten Fragestellungen aus. Eine zentrale Rolle kommt dabei jenen Veröffentlichungen zu, die sich schwerpunktmäßig mit den Arbeitswelten bzw. -verhältnissen befassen, denn sie sind thematisch eng mit ihrer Dissertation verbunden. Dazu zählen der Artikel über die Organisationsmodelle der Arbeit in Theresia Moras Roman *Der einzige Mann auf dem Kontinent* (welcher Abschnitt 1.1. aus dem dritten Kapitel entspricht), der Beitrag über die Arbeitsnarrative in der Vergangenheit (ausführlicher dargelegt im zweiten Kapitel) und dieser über die Strategien zur Selbstästhetisierung und Selbstoptimisierung des menschlichen Körpers in John von Düffels Roman *Ego* (als Entsprechung zu 2.1 im dritten Kapitel). Sie weisen sie als moderne Autorin aus, die die Wechselbeziehungen zwischen der Literatur und der Soziologie, Philosophie, Psychologie sowie anderen Wissensbereichen erforscht.

Einen positiven Eindruck hinterlassen die der kulturgeschichtlichen Entwicklung Europas gewidmeten Beiträge, denn sie behandeln aktuelle Probleme in Bezug auf die Globalisierung, die wachsende Migration und die abklingenden Nationalismen. Im Artikel Nr. 4 wird dem politischen Konzept eines vereinigten Europa im Fragment *Die Christenheit oder Europa* des deutschen Romantikers Novalis nachgegangen. Im Artikel Nr. 1 werden zwei Typen von Grenzen in den Texten der österreichischen Schriftsteller Peter Handke und Robert Menasse problematisiert – der Fall von alten und die Errichtung von neuen Staatsgrenzen in Europa, wobei das prekäre Verhältnis zwischen Nationalismus und Globalisierung erörtert wird. Artikel Nr. 6 behandelt die politische Vision eines denationalisierten Europa in Robert Menasses Roman *Die Hauptstadt* als wichtigen Schritt zur Errichtung einer neuen transnationalen Demokratie. Europabezogen ist auch der Artikel Nr. 7, in dem die ethischen Aspekte der Willkommenskultur anhand literarischer Werke aus dem letzten Jahrzehnt diskutiert werden. In all diesen Beiträgen ist ein sehr starkes gesellschaftspolitisches Engagement erkennbar, was zur Popularisierung und Durchsetzung gemeineuropäischer Werte beiträgt.

Beachtenswert sind auch die Beiträge Nr. 2/5, Nr. 3 und Nr. 10, in denen verschiedene kulturgeschichtliche Aspekte des bulgarischen Kontextes behandelt werden – das Bild des mittelalterlichen Bulgariens in der deutschen und bulgarischen Historiographie, das Problem des Fremden und des Anderen in Felix Kranachs Reiseberichte über Bulgarien, die misslungene Integration der bulgarischen Roma in der Nachwendezeit.

Die wichtigste von den im Habilitationsverfahren vorgelegten Publikationen ist zweifellos die Dissertation mit dem Titel „Arbeitswelten im 21. Jahrhundert in Werken der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (2000 – 2020)“. Dieses Thema ist äußerst aktuell, denn es lenkt die Aufmerksamkeit auf die gravierenden Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt infolge der immer stärkeren Automatisierung der Produktion und des Einzugs des künstlichen Intellekts im Zeitalter der sog. vierten industriellen Revolution, was mit einer weitgehenden Umstrukturierung des Gesellschaftsmodells einhergeht. Gegenstand der Untersuchung sind die Arbeitsverhältnisse, ihre Organisationsmodelle und ihre ideologische Grundlage, dargestellt in literarischen Werken aus den ersten zwei Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts. Die Autorin stellt sich zum Ziel, „ein Panorama der verschiedenen Facetten der Arbeitswelten im 21. Jahrhundert

zusammenzustellen und sie mit Hilfe von verschiedenen theoretischen Konzepten zu analysieren“ (S. 15) und nachzuweisen, dass „die fiktionalen Gesellschaftsentwürfe eine beängstigende Vielfalt an Indizien einer totalitären Gesellschaft enthalten, die sich in Technologien wie Big Data mit ihren Kontroll- und Überwachungsmöglichkeiten sowie in biopolitischen Praktiken zur Optimierung des Intellekts und Verschönerung des Körpers äußern“ (S. 15). Beide Ziele sind im Laufe der Analyse vollkommen erfüllt.

Der Textkorpus an sich ist beeindruckend. Er umfasst 17 Romane von 13 deutschsprachigen Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Auswahl erfolgte aus einer noch größeren Anzahl literarischer Werke, von denen die Autorin diejenigen mit dem höchsten ästhetischen Wert aussonderte. Ausschlaggebend dabei war das politisch-ideologische Kriterium, wobei die betont kritische Position der literarischen Werke gegenüber dem neoliberalen Wirtschaftssystem in den Vordergrund gerückt wird. Es fällt auf, dass viele der Autoren keine berufsmäßigen Schriftsteller sind, sondern Übersetzer (Frank Jakubzik, John von Düffel), Soziologen (Juan Sebastian Guse), Wirtschaftswissenschaftler (Ernst-Wilhelm Händler), Vertreter der Werbungsbranche (Tom Zürcher) oder Unternehmer im IT-Bereich (Benjamin Stein). Dadurch wird das Forschungsfeld um verschiedene Ansichten aus dem Blickwinkel des Insiders in der jeweiligen Branche erweitert, was für den Literaturwissenschaftler eine enorme Herausforderung darstellt, da er sich neue Wissensbereiche aneignen soll. Maria Endreva meistert hervorragend diese Aufgabe. Viele der Texte werden zum ersten Mal im Hinblick auf die gestellte Focussierung auf die Arbeitswelten analysiert, andere sind bis zu diesem Zeitpunkt in wissenschaftlichen Arbeiten kaum beachtet worden, so dass ihre Interpretationen in der vorliegenden Dissertation erste wissenschaftliche Analysen darstellen. Darin besteht eine der Beitragsleistungen der vorliegenden Schrift.

Eine andere ergibt sich aus der von Maria Endreva gewählten innovativen Forschungsmethode, welche einen neuen und komplexeren Blick auf die analysierten Werke ermöglicht. Sie verbindet die Systemtheorie des deutschen Soziologen Niklas Luhmann, deren leitender Prinzip der Autopoiesis der Systeme (das literarische eingeschlossen) eine kritische Distanz zu den herrschenden Ideologien und den politischen Ansichten der Autoren garantiert und eine objektive Deutung der gesellschaftlichen Prozesse und Strukturen erlaubt, und die strukturalistische Methode der symptomatischen Lektüre von Louis Althusser, die der Aufdeckung des in den literarischen Werken metaphorisch verborgenen Wissens dient. Durch diese Herangehensweise beweist die Autorin ihre Fähigkeit zu interdisziplinärer Forschung sowie zu selektiver Arbeit mit den verschiedenen theoretischen Ansätzen entsprechend den eigenen Forschungsinteressen.

Von einem enormen Forschungsaufwand zeugt auch der ausführlich präsentierte Forschungsstand, wobei hier drei verschiedene Felder auseinander gehalten werden:

1. Forschungsarbeiten über das Konzept der Arbeit im Bereich der Philosophie, der Soziologie und der Wirtschaft. Vollkommen zweckmäßig und zielgerichtet werden hier eine große Anzahl von wissenschaftlichen Veröffentlichung systematisiert. Dazu zählen der sozialistische Diskurs (Feuerbach, Marx, Engels) und gegenwärtige Studien, die eine kritische Soziologie der Arbeit entwerfen (Hans-Georg Bosse, Michael Bommers und Veronika Tacke, Ulrich Böckling etc.). Herausgestellt werden insbesondere die für den analytischen Teil relevanten Arbeiten – Frederic Laloux' Studie über die Organisationsmodelle der Arbeit und das der Arbeit gewidmete Kapitel aus Jean Baudrillards Buch *Der symbolische Tausch und der Tod*.
2. Forschungen über die Arbeit in der Literatur (Hermann Blech, Franz Osterroth, Clemens Heselhaus, die Dortmunder Gruppe 61, Klaus-Michael Bogdal, Christine Künzel, Martin Jörg Schäfer).
3. Sekundärliteratur über den gewählten Textkorpus.

Die theoretische Vielschichtigkeit setzt eine komplexere Struktur der Arbeit voraus – eine Aufgabe, die Maria Endreva mit viel Geschick erfüllt hat. Im Einführungskapitel werden die ersten zwei Forschungsfelder präsentiert, das dritte (die Sekundärliteratur) wird im analytischen Teil integriert und unmittelbar vor den interpretierten Werken kommentiert. Das ist eine sinnvolle Herangehensweise zur kritischen Auseinandersetzung mit anderen Standpunkten, wodurch eine wissenschaftliche Diskussion eröffnet wird – besonders evident im Abschnitt 3.1. im dritten Kapitel, wo Endreva Sandra Potts These bestreitet, dass die drei Protagonistinnen in Ernst-Wilhelm Händlers Roman *Wenn wir sterben* gegen ihre Sterblichkeit kämpfen, und mit stichhaltigen Argumenten das Gegenteil beweist – ihren Todestrieb, verursacht durch den anstrengenden Arbeitsalltag.

Außer beider analytischer Kapitel – das dritte und das fünfte – enthält die Arbeit noch zwei Sonderkapitel. Im ersten davon wird ein drei Jahrhunderte umfassender kulturgeschichtlicher Überblick auf vergangene Narrative und Zukunftsvisionen der Arbeit vorgenommen. Er ist ohne Analog in der bestehenden Forschungsliteratur und gibt Aufschluss über die Dynamiken in der Entwicklung des Arbeitsmarktes und ihre Wirkung auf das Individuum und die Gesellschaft. Darüber hinaus sprengt er den Rahmen des literaturwissenschaftlichen Interesses und könnte für einen breiteren Kreis von Forschern von Nutzen sein. Seine Funktion in der vorliegenden Dissertation besteht darin, ihre theoretische Grundlage zu erweitern und auf diese Weise eine Breitspektrum-Matrix für die darauf folgende Interpretation der literarischen Texte zu schaffen.

Der zweite Sonderabschnitt ist in Form eines Exkurses zwischen den beiden analytischen Kapiteln situiert. Darin werden verschiedene Konzepte einer auf dem Müßiggang basierenden Selbstrealisierung als Widerstand gegen die Arbeitsversessenheit referiert. Die seit dem 19. Jh. bis zur Gegenwart verfolgten utopischen Visionen über eine Welt ohne oder mit drastisch reduzierter Arbeit gehören nicht zum Bereich der Literatur – die Beispiele reichen von Oscar Wildes Essay *Die Seele des Menschen im Sozialismus*, *Das Recht auf Faulheit* von Paul Lafargue, *Theorie der feinen Leute* von Thorstein Veblen, *Lob des Müßiggangs* des englischen Philosophen Bertrand Russell, *Wege ins Paradies* des Begründers des Minimalismus Andre Gorz, *Die Rettung der Arbeit* im Sinne ihrer Befreiung von äußeren Zwängen von Lisa M. Herzog bis zum *Manifest gegen die Arbeit* der anarchistischen Gruppe „Krisis“ aus den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts und der an der Leuphana-Universität seit 2020 veranstalteten Utopien-Konferenz, auf der verschiedene Visionen und Ideen als Gegengewicht zur heutigen Leistungsgesellschaft entworfen und diskutiert werden (z.B. der Vorschlag zur Einführung eines bedingungslosen Einkommens). Hier entsteht dennoch die Frage, wieso bei einer so großen Zahl von deutschsprachigen literarischen Werken, in denen das Thema des Müßiggangs eine zentrale Rolle spielt und die von der Autorin aufgezählt werden, nicht sie im Zentrum des Interesses stehen? So würde ein viel überzeugenderer Kontrapunkt zu den beiden analytischen Kapiteln entstehen, wo Endreva zur Schlussfolgerung kommt, dass die auf einem Leben ohne Arbeit basierenden Utopien zu Distopien verkommen. Die deutschsprachige Literatur der Gegenwart verfügt aber auch über dieser Behauptung entgegengesetzte Konzepte, wo das Utopische nicht geschwächt wird. Dies mindert jedoch überhaupt nicht die Qualität der vorliegenden Dissertation, sondern zeigt nur das in ihr enthaltene Potenzial für weitere Studien. Der Exkurs ist so ausführlich, dass er als theoretische Grundlage für eine andere wissenschaftlichen Arbeit dienen kann.

Der eigentliche analytische Teil der Arbeit ist nach dem thematischen Kriterium organisiert – im dritten Kapitel wird die Arbeitswelt in der digitalen Kontrollgesellschaft präsentiert und im fünften die Arbeitsverhältnisse im Zeitalter des Transhumanismus. Die Autorin erfasst ein breites Spektrum unterschiedlicher Organisationsmodelle der Arbeit (insgesamt sieben), dargestellt in den ausgewählten literarischen Texten. Die Analyse erfolgt sehr präzise im Kontext des Konstruktivismus und der Systemtheorie sowie der im zweiten

Kapitel vorgestellten Narrative und Visionen der Arbeit – beachtet werden insbesondere die von Frederic Laloux entworfenen Modelle der Arbeitsorganisation, Jeremy Rifkins Prognosen über das Ende der Arbeit, Ray Kurzweils transhumanistische Vorstellung vom singulären Menschen, Yuval Noah Hararis Utopie vom Wesen der Arbeit im Zeitalter des Homo Deus und Frithjof Bergmanns Konzept vom „New Work“.

Ein kleines Defizit ergibt sich daraus, dass Endreva bei der Analyse die inhaltliche Seite der Narrative in den Vordergrund rückt, um diese im Kontext der Systeme Wirtschaft und Soziologie zu analysieren, ohne deren ästhetische Form genug zu beachten. Es wird das ambitionöse Ziel gestellt, den fiktionalen Kontrapunkt herauszustellen, den die Literatur zu führenden Gesellschaftsdiskursen setzt, aber es wird nicht gezeigt, mit welchem Instrumentarium dies erfolgt. Trotz dieser kritischen Bemerkung können auch Beispiele für eine durchausgelungene Interpretation der ästhetischen Parameter der behandelten Werke erwähnt werden. Einen positiven Eindruck hinterlässt die präzise Aufdeckung und Kommentierung der biblischen Motive in Händlers Roman, die Herausarbeitung der intertextuellen Verweise auf das *Lied der Nibelungen* in Düffels Roman sowie die Interpretation der Parodie, wodurch die Autorin ihre literaturwissenschaftliche Kompetenz überzeugend beweist.

Die Schlussfolgerungen sind klar und bündig am Ende des jeweiligen Kapitels dargelegt. Die Bibliographie zeichnet sich durch ihren beachtenswerten Umfang sowohl hinsichtlich der Primärquellen (literarische Texte) als auch der unterschiedliche Wissensbereiche umfassenden theoretischen Literatur aus. Die Titel sind hauptsächlich in deutscher, aber auch in englischer Sprache.

Die erforderliche Zusammenfassung auf Bulgarisch erfüllt vollkommen ihre Funktion, die wichtigsten Forschungsergebnisse der Dissertation zu präsentieren, auch wenn sie ihrer inhaltlichen und analytischen Fülle nicht ganz gerecht werden kann. Die von der Autorin angefertigte Liste mit den Beitragsleistungen ist der Arbeit angemessen.

4. Zusammenfassung

Maria Endreva ist eine hochqualifizierte Lehrkraft mit einem breiten Lehrangebot im Bereich der deutschen Literatur und Kulturgeschichte. Die vorliegende Dissertation erhöht nicht nur ihre fachliche Qualifikation, sondern erweitert zugleich ihr Lehrprofil. Ich halte sie für eine erfolgreiche und qualitativ hochwertige Studie. Daher empfehle ich der wissenschaftlichen Jury, diese Dissertation anzunehmen und der Kandidatin den wissenschaftlichen Grad „Doktor habil. für Philologie“ zu verleihen.

28.08.2022
Veliko Tarnovo

Assoc. Prof. Dr. Ralitsa Ivanova